Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

11.11.1874 (No. 263)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 263. Erscheint täglich (Montag ausgen.). Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Mittwoch 11. November Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

* Zur Uebersicht.

— Von der **spanisch-französischen Grenze** bringt uns der Telegraph eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigt, einen starken Schlag für die carlistischen Sache bedeuten könnte. Don Carlos soll sich nach Bayonne auf franz. Gebiet begeben haben, dort erkannt sein, und nun verlangt Spanien von der französischen Regierung, daß sie den Prätendenten interniren lasse. Die Nachricht klingt zu spanisch, als daß man nicht einigen Zweifel hegen sollte. Tauchte doch früher an der französischen Grenze die Nachricht auf, Don Carlos sei von seinen eigenen Soldaten verwundet, ja gemeuchelt worden. Hintenher aber war das eine fette Ente.

— Die Resultate der Nachwahlen in **Frankreich**, soweit dieselben bekannt, sind folgende: Im Departement der Drôme erhielten Nadier 34,702 und Morin 18,809 Stimmen, im Departement du Nord wurde Parsy mit 118,689 Stimmen gewählt gegen Fievet, der 102,000 erhielt. Im Departement der Oise wurden Mouchy 53,354 und Rouselle 19,167 Stimmen zu Theil. Fest steht, daß die Republikanen in den Departements Drome und Nord gesiegt haben, im Departement Oise aber unterlegen sind. Der Bonapartist Mouchy wurde gewählt, wie es unser Pariser Correspondent in Aussicht stellte.

— Nach den bisher bekannten Wahlresultaten waren in **Italien** 120 Wahlen entscheidend, während 150 engere Wahlen stattfinden werden. Von den Gewählten gehören 60 der Rechten, die übrigen verschiedenen Parteien an. Alle Minister wurden wiedergewählt. Unter den Candidaten, die sich einer Nachwahl unterziehen müssen, befindet sich Ricasoli, Peruzzi, Lamarmora und Garibaldi. Letzterer wurde zweimal in Rom und einmal in Mailand als Candidat aufgestellt.

Die Parlamentswahlen **für Rom** erfordern sämmtlich neue engere Wahlen, und zwar stehen dem General Garibaldi Tittoni und Bianchieri gegenüber. In den übrigen Bezirken wurden gemäßigte Persönlichkeiten gewählt. Die liberale Partei erhielt durchweg das Uebergewicht. Aus den **Provinzen** sind bis jetzt 120 definitive Wahlen bekannt, von denen (wie gesagt), der größte Theil regierungsfreundlich ist. Die Opposition gewann in den Provinzen Neapel und Caserta und verlor in Piemont. Die Theilnahme war durchschnittlich unter 50 pCt., also lange nicht so groß, wie bei den deutschen Reichstagswahlen.

— In einer Besprechung der Reichstagsdebatte über das **Landsturmgesetz** verwahrt sich die liberale „Schles. Ztg." zunächst gegen die bereits zur Gewohnheit gewordene **officiöse** und **liberale Taktik**, Alles, was vom Centrum ausgeht, als unpatriotisch zu stempeln und es zur Pflicht des reichsfreundlichen Parlamentariers zu machen, just das Gegentheil von dem zu thun, was das Centrum will. „Ein solches Verhalten", sagt die „Schles. Ztg.", „könnte die Macht dieser Partei nur in der allerbedenklichsten Weise steigern. Gesetzesvorlagen erfordern eine objective Kritik, und eine solche muß respectirt werden, von welcher Seite sie auch erfolge." Und von einem anderen Gegenstand ausgehend, kommt die „Kreuzztg." zu dem Schluß: „Es ist hohe Zeit, daß dem Mißbrauche, der mit den Begriffen der „Reichstreue" und „Reichsfeindlichkeit" getrieben wird, ein Ziel gesetzt werde, damit nicht zuletzt noch eine künstliche Scheidung des deutschen Volkes in „Reichsehrliche" und „Reichsunehrliche" daraus werde. Die Schimpfnamen könnten sonst zu Ehrennamen werden." Uns dünkt, sagt die „Frf. Ztg.", sie sind es bereits, seitdem alle und jede Opposition die gemeinsame Uniform erhalten hat.

Die Mahnung der „Schles. Ztg." wird wirkungslos verhallen. Anstatt Gründe vorzubringen, ist es für einen großen Theil der liberalen Presse viel bequemer, mit Reichsfeindschaft u. dgl. um sich zu werfen.

„Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen;
Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein."

— **Berlin**, 9. Nov. Reichstag. Erste Lesung des Reichshaushaltsetats für das Jahr 1875. Der Präsident des Reichskanzleramts Delbrück leitet die Debatte mit einer übersichtlichen Darstellung der Finanzlage des Reiches ein, berichtet über die Abzahlung der französischen Kriegsschuld, welche sich ohne die geringste Differenz abgewickelt habe, ferner über die Verwendung der Kriegscontributionen. Die ausgesetzten Summen seien nirgends überschritten, die Antheile der süddeutschen Regierungen vollständig ausbezahlt worden. Wegen der Zahlungen an die übrigen Regierungen werde später ein weiterer Bericht erfolgen. Die im Etat vorgesehenen Ersparnisse und muthmaßlichen Mehreinnahmen bei den Zöllen, Steuern und Reichseisenbahnen sicherten im Ganzen einen Einnahmeüberschuß von 13,310,000 Thaler. Der Minister vergleicht den diesjährigen mit dem nächstjährigen Etat und weist auf die in letzterem für alle Zweige der Reichsverwaltung angesetzten Mehrausgaben hin, besonders für Errichtung einer technisch juristischen Abtheilung im Reichskanzleramt, für die Commission zur Berathung eines Civilgesetzbuches, für Vermehrung der Consulate, für den durch die Preiserhöhung der Naturalverpflegung hervorgerufenen Mehrbedarf der Militärverwaltung und für Neubildung der Seeartillerie. Die Deckung dieser Mehrausgaben werde durch erhöhte Mehreinnahmen oder erhöhte Matrikularumlagen erfolgen. Die Erfordernisse für die Marine und die Telegraphenverwaltung seien durch Anlehen zu beschaffen, deren Höhe noch nicht feststehe, wofür aber 400,000 Mark an Zinsen im Etat einzustellen seien. Nach einer langen, von den Abgg. Richter, von Minnigerode, Lasker, Miquel und Windthorst (Meppen) geführten Debatte, wobei Letzterer das gesammte Budget an eine Commission verwiesen wissen will, lehnt das Haus den Antrag Windthorst's ab und beschließt, den Militäretat, das Etatsgesetz und das Capitel über die Matrikularbeiträge an die Budgetcommission zu verweisen. Ein von Richter gestellter Antrag, das Capitel über Zölle und Steuern gleichfalls an die Budgetcommission zu verweisen, wurde abgelehnt.

---

* Ueber das Vorgehen in Trier

schreibt das Organ der national-conservativen protestantischen Partei, die „Süd-Reichspost":

„Wir fragen! Hat hier die Staatsgewalt ihre Befugnisse überschritten oder nicht; hat sie sich in's innerkirchliche Leben eingemischt, oder nicht; hat sie sich in's Unrecht gesetzt, oder nicht? Die liberalen Staatsfanatiker sagen natürlich „Nein!" Seit die Regierungsmaschinerie in ihrem Sinne arbeitet, nimmt ihre rücksichtslose Selbstsucht nicht den mindesten Anstoß mehr an der Verletzung und Verläugnung all' der Grundsätze, für deren Heilighaltung sie vor wenig Jahren noch mit tausend Eidschwüren in die Schranken getreten sind. Wir aber, und alle, denen die Kirche ein Reich bedeutet, das nicht von dieser Welt ist, wir sind anderer Ansicht. Den Gesetzen des Staates soll man freilich gehorchen, aber die Competenz dieser Gesetze ist nicht schrankenlos, sie findet ihre Grenze an der Machtsphäre des Staates selbst. Deßhalb war die Polizei von Trier befugt, und, wie die Dinge nun einmal liegen, sogar verpflichtet, den ausgewiesenen Geistlichen, der eine gesetzlich verbotene Handlung ausübte, entweder an der Vornahme dieser Handlung zu hindern, oder ihn nach Beendigung derselben zur Strafe zu ziehen; aber sie durfte ihn nicht stören in der Function selbst. Denn während derselben stand er im Dienste eines Herrn, vor dem sich alle Mächtigen der Erde bisher noch gebeugt haben und auch in Zukunft werden beugen müssen. An dem Unrecht, dessen sich die Polizei schuldig gemacht hat, wird auch dadurch nichts geändert, daß der betreffende Geistliche durch sein Verfahren ihr Einschreiten unnöthigerweise provocirt hatte. Denn einmal stand es ihr, wie gesagt, vollkommen frei, den Schuldigen unmittelbar nach Beendigung seiner Amtshandlung zur Strafe zu ziehen, sodann aber kann eine Uebertreitung des Gesetzes, dessen sich der Priester als Staatsbürger schuldig macht, die weltliche Gewalt niemals zu Eingriffen in das der Natur der Sache nach ihrer Competenz entzogene geistliche Gebiet berechtigen . . . Die Ultramontanen sind auch moderne Menschen; es fehlt ihnen von Haus aus keineswegs an Sinn und Verständniß für die berechtigten Ansprüche des Staats gegenüber den weltlichen Herrschaftsgelüsten (?) der Hierarchie. Wenn man diese Ansprüche ebenso fest in der Sache als vorsichtig und rücksichtsvoll in der Form zu vertheidigen wüßte, so wäre ein Sieg des Ruhebedürfnisses über die fanatische (?) Erregung um so leichter möglich, als die mehr als dreijährige Dauer des Kirchenstreites schon an sich sehr geeignet ist, die Sehnsucht nach Frieden zu erwecken und zu fördern. Unter solchen Umständen erscheint es schon aus dem Gesichtspunkt der einfachsten politischen Taktik als der gröbste Widersinn, wenn man es zu Auftritten kommen läßt, wie sie jüngst in Trier stattgefunden haben . . . . Schon heute kann man unbedenklich behaupten, daß die Vorgänge in Trier der ultramontanen Propaganda mehr Vorschub leisten werden, als es die Verhaftung sämmtlicher preußischer und deutscher Bischöfe vermochte. (?) Und diesem Verfahren sieht man die Liberalen aus Leibeskräften Beifall spenden! Herr Windthorst-Meppen aber sitzt vergnügt dabei, reibt sich die Hände und sagt von Zeit zu Zeit: Nur so fort machen, nur so fort machen. — Euch kann ich brauchen, wenn ihr klüger wäret, wäret ihr unbequem, aber so ist's gerade recht."

Uns wundert es durchaus nicht, daß die liberale Presse in ihrer Weise das Vorgehen der Polizei zu entschuldigen, ja zu rechtfertigen sucht. Aber es kann eben nicht in Abrede gestellt werden, daß die Polizei unbedeckten Hauptes während des Gottesdienstes auf den Altar zuging ꝛc. Dabei bleibt gleichgültig, ob dieselbe genau ertheilte Befehle vollzogen, oder ob sie dieselben überschritten hat und ebenso, ob sich die Polizeibehörde im Einverständniß mit der Staatsregierung wußte oder nicht, nein, die Tragweite des Vorganges liegt darin, daß, wie das Blatt mit Recht hervorhebt, der Geistliche in der Function selbst gestört war, daß die Heiligkeit des Gotteshauses und des Gottesdienstes der bürgerlichen Gewalt keine Schranken mehr zieht. Der Arm der weltlichen Obrigkeit greift in das Innere des Heiligthums ebenso, wie in die Räume eines Gasthauses oder einer Markthalle.

In der „finstern und rohen" Zeit des Mittelalters wurde der Friede Gottes, der auf Kirchen und Kirchhöfen ruhte, für heiliger gehalten, als das obrigkeitliche Recht auf Vollstreckung einer Strafe, und in ihr schützten die Erhabenheit des Altars und die ihn umgebende Ehrfurcht den Missethäter, dessen Arme ihn umfingen. Ob der wahren Hoheit des Staates in Wirklichkeit gedient ist, wenn man von der Hoheit Gottes nichts weiß oder nichts wissen will, ist eine Frage, welche zu beantworten, vom christlichen Standpunkte aus einfach, leicht und daher hier durchaus unnöthig ist. Dabei fällt es uns nicht im Traume ein, die vergangenen Zeiten zurückzuwünschen.

Deutschland.

* **Karlsruhe.** In unsern Darlegungen über die Affaire Kullmann haben wir auf einen vom Wolf'schen Bureau colportirten Auszug aus einem Artikel der „Times" abweisend hingewiesen. Hinterher stellt sich nun heraus, daß sich der officiöse Telegraph mit diesem Artikel eine schamlose Fälschung gestattet hat. Der Telegraph meldete: „Die „Times" sagen: das Hauptgewicht für das öffentliche Interesse liege in der ersichtlichen Verantwortlichkeit des katholischen Vereins in Salzwedel für das Verbrechen seines Mitgliedes", während die „Times" wörtlich schrieben: „Für die Masse des Publicums wird wohl das Interesse dieser Ange-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

legenheit in dem Punkte gipfeln, in wie weit der katholische Gesellenverein [!] in Salzwedel für die That verantwortlich war!" Das ist immerhin ein gewaltiger Unterschied gegen die Meldungen des Telegraphen. Wir sind nun begierig, ob die „Bad. Landeszeitung", die so schnell mit Unwahrheit und Lüge um sich wirft, ihre frühere diesbezügliche Mittheilung corrigirt.

Ueber den Altkatholicismus in München setzen wir uns noch eingehend mit dem „Deutschen Merkur" und ihr auseinander. Nur müssen wir schon jetzt bemerken, daß die Behauptung, das dreiste Lügen über altkatholische Verhältnisse in Baden hätte uns schlecht bekommen, eine dreiste Unwahrheit ist; denn wir haben nicht gelogen, also kann es uns auch nicht übel bekommen. Eine ganz unqualificirbare wohlberechnete Erfindung ist es weiter, wenn gesagt wird, wir hätten behauptet, die Gasteigkirche werde nicht mehr besucht. Eine solche Behauptung steht nirgends in unserm Blatt. Das Nähere folgt. Im Grunde genommen verdient freilich der Merkur, welcher über einen in unserm Blatt erschienenen, sachlichen, wahrheitsgemäßen, ihm aber vielleicht unangenehmen Bericht (er betraf eine Predigt des Pfr. Hamp mit einer sonderbaren Wunderauffassung) vertuschend hinwegging, keine Antwort.

⨯ **Aus dem Kreise Karlsruhe**, 8. Novbr. Der jetzt in Berlin neu etablirte geschäftsführende Ausschuß des deutschen Protestanten-Vereins hat unterm 21. October, dem „Jubeltag der deutschen Kirchenerneuerung", an die „protestantischen Brüder" ein Manifest erlassen, worin im Anschluß an dem Ende Septembers in Wiesbaden abgehaltenen Protestantentag das Zukunftsprogramm vor Augen geführt und an's Herz gelegt wird. Dabei ist auch die katholische Kirche wesentlich betheiligt, denn an hervorragender Stelle macht das Manifest die Zusicherung der innigsten Verbindung mit dem modernen Staate zur Erdrückung der „Papstkirche", um dem „unverfälschten Christenthum" freie Bahn zu schaffen. Neben diese proponirte Abschlachtung des „römischen Colosses" reiht sich die weitere protestantenvereinliche Zweckangabe: „Erhaltung und Förderung christlicher Duldung und Achtung zwischen den verschiedenen Confessionen und ihren Mitgliedern." Wir römische Katholiken gerathen wirklich in eine sehr pikante Lage, da einerseits der Protestantenverein an uns Todtengräberdienste verrichten und andererseits uns doch auch wieder in der liebevollsten Weise an sein warmes Herz legen will. Für solche Gedankenconfusion hat die gegenwärtige Zeit des liberalen Phrasenthums allerdings hinlängliche Entschuldigung. Das ganze Manifest ist die Quintessenz der Wiesbadener Verhandlungen, wo mitunter dem Culturkampf der freieste Lauf gelassen wurde, wie die folgende Probe darthut. In Betreff des Theologenmangels begründete ein gewisser Privatdocent, Dr. Schmidt aus Berlin, die von ihm aufgestellten Thesen, wobei er auch auf den Priestermangel der katholischen Kirche seinen prüfenden Blick warf und sagte: „Von Herzen beglückwünschen wir die katholische Kirche, daß in den Herzen der katholischen Jugend der Abscheu vor dem Priestergewande rege wird, an welchem mit dem Schandfleck entmannender römischer Knechtschaft zugleich der Kummer und die Vorwürfe des um seine schwer errungene Einheit besorgten deutschen Volkes haften." — Wir wissen nicht, wie groß der Berliner Privatdocent die „entmannende Knechtschaft" Roms sich vorstellt; um so colossaler dagegen treten die Früchte der „entmannenden Knechtschaft" des vom Protestantenverein gehegten deutschen Liberalismus zu Tage, wofür die servilen Legionen, deren Ueberzeugung sich nach dem klingenden Angebot modelt, die sprechendsten Zeugen sind. Von daher, wo die besagte Entmannung als Großbetrieb auftritt, sollte man Rom mit seiner angeblichen Knechtschaft in Ruhe lassen, denn da, wo es noch Männer gibt, die für ihre Ueberzeugung die Fesseln, den Kerker, ja selbst den Todt nicht scheuen, kann von Entmannung keine Rede sein. — Was sodann den „Kummer" und die „Vorwürfe" des um seine Einheit besorgten deutschen Volkes betrifft, so haften diese wo ganz anders, als an dem katholischen Priestergewand; sie führen nach unserer Ansicht auf jenen schwarzen Mönchstalar zurück, dessen Träger mit der religiösen Einheit auch die politische der deutschen Nation vor Jahrhunderten entzweibrach und damit den bedauerlichen Riß in unheilbarer Weise verewigte, zumal gerade jetzt auf nichtrömischer Seite zahllose Blasebälge den Brand confessioneller Zwietracht schüren. Es ist beklagenswerth, daß man durch unqualificirbare Herausforderung die römischen Katholiken nöthigt, bei ihrer Defensive auf jene Quellen zu verweisen, aus denen die jetzige Misère der deutschen Nation kömmt. Dem protestantenvereinlichen Manifest mit seiner Kriegsfanfare einerseits und seiner Toleranzverheißung andererseits können wir schließlich nur erwiedern, daß wir jene nicht fürchten und letztere nicht brauchen und nicht wollen, weil wir so frei sind, im deutschen Reiche das Recht zu existiren nicht aus den Händen zu lassen. —

§ **Thiengen**, 9. Nov. Nachdem am letzten Mittwoch eine nach der eigenen Aussage der Liberalen schwach besuchte Wessenbergfeier in Waldshut abgehalten worden, fand gestern Abend eine solche auch hier statt. Das Publikum bestand aus Altkatholiken, Protestanten und Juden. Zwei Professoren a. D. sprachen in wenig Beifall erntender Weise, nämlich Michelis und sein Hausherr Laube, einstiger Bezirksschullehrer im Canton Aargau. Von der Versammlung weg kam ein Altkatholik in ein anderes Wirthshaus und rühmte, es seien so Viele dort gewesen, daß Niemand mehr Platz gefunden habe. Gleich darauf trat ein Israelite ein, der ebenfalls die Reden angehört hatte; auf die an ihn gerichtete Frage, ob die Betheiligung eine große gewesen sei, antwortete er: es habe noch Platz gegeben für Viele.

ß **Ewattingen.** Die aus dem „Säckinger Volksblatte" entnommene, vom Betroffenen nicht ausgehende Bemerkung über die Ertheilung des Religionsunterrichtes in Münchingen (Amt Bonndorf) ist ungenau und unvollständig; ich schicke Ihnen daher den Wortlaut des fragl. Erlasses.

„Die Ertheilung von Religionsunterricht durch die Neupriester betr.

Der Schulrath in Münchingen wird beauftragt, den Schulkindern zu eröffnen, daß sie bei Vicar Tropf keinen Religionsunterricht, sei es in der Kirche oder sonstwo, besuchen dürfen, widrigenfalls gegen sie auf Grund der Schulordnung mit Einsperrung und körperlicher Züchtigung durch den Gemeindediener eingeschritten wird.

Sofern Kinder diesem Verbote zuwiderhandeln, ist die Drohung zu vollziehen und über den Fall zu berichten.

Großh. Bezirksamt,
Kopp.

+ **Offenburg**, 8. Nov. Einige Correspondenzen der „Karlsruher Zeitung" und des „Ortenauer Boten" wollen aus dem Abdrucke von Aktenstücken in der Offenburger Schulangelegenheit in Ihrem Blatte und der von Ihrem G-Correspondenten vorausgeschickten historischen Einleitung eine gar schlimme Absicht entnehmen. Man unterstellt nichts weniger, als daß damit dem hiesigen evangelischen protestantischen Pfarrer Herrn Bähr die Rolle eines feindseligen Drängers und Störenfrieds zu dem Zwecke aufgebürdet werde, um die Lage unserer beklagenswerthen Schulverhältnisse durch die Aufstachelung confessioneller Gegensätze noch mehr zu schärfen und zu verbittern. Gewiß lag diese Absicht Ihrem G-Correspondenten ganz ferne; wir sahen darin nur einen Versuch, darzuthun, daß die hiesigen Lehrfrauen dem Begehren, an einer Art gemischter Schule mitzuwirken, schon vor 6 Monaten aus denselben Gründen widerstanden, welche sie auch jetzt im Gewissen nöthigen, in der durch die Schulbestimmung geschaffenen Lage ihre Lehrthätigkeit einzustellen; — daß sonach den hiesigen Gemeindebehörden längst bekannt war, daß die Lehrfrauen an keiner andern als einer katholischen Schule wirken werden, mithin nicht ihnen zur Last gelegt werden darf, wenn der Unterricht in der Mädchenschule nun eine für Eltern und Kinder so mißliebige Unterbrechung leidet. — Die Absicht, den Herrn Pfarrer Bähr in feindseliger Weise anzugreifen, ist aber auch deßhalb nicht zu unterstellen, weil ein derartiger Versuch der Sachlage vollkommen widerspräche. Jeder Bewohner Offenburgs weiß, daß wohl in keiner Stadt Badens katholische und evangelische Christen friedlicher und einiger zusammenleben als hier, und daß unter den verschiedenen Familien, ja gerade unter solchen, welche sehr strenge an ihrem kirchlichen Bekenntnisse festhalten, die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen. Es ist dabei stets anerkannt worden, daß Herr Pfarrer Bähr durch seine toleranten und wohlwollenden Gesinnungen zu diesem guten Verhältnisse wesentlich beigetragen und damit bewiesen hat, wie sehr er das freundliche Entgegenkommen zu schätzen weiß, welches ihm seit seinem Amtsantritte Seitens der katholischen Gemeinde unausgesetzt zu Theil wurde. Hiernach läge ein Grund zu einem Angriffe gegen ihn schlechthin nicht vor. Unsere Schulfrage hatte aber auch bisher nur einen politischen und keinen confessionellen Charakter, und wenn von irgend einer Seite versucht werden sollte, ihr einen solchen zu verleihen, so würden die hiesigen Katholiken jeden derartigen Versuch mit Entschiedenheit zurückweisen. Wir haben seither mit unsern evangelischen Mitbürgern in Frieden gelebt, und so soll es bleiben.

© **Offenburg**, 8. Nov. Einsender dieses ist kein Zeitungscorrespondent, wohl aber ein Freund der Wahrheit und des Rechts, und möchte daher zur Offenburger Schulfrage noch Einiges berichten, was bisher nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangte; da es wohl geeignet ist, klar zu machen, warum die Lehrfrauen am 26. October die Schule nicht eröffnet haben.

Am 8. October wurde in der Ortsschulrathssitzung beschlossen, die gemischte Mädchenschule — wegen Mangels an Lehrkräften — noch nicht einzuführen, diesen Beschluß den Lehrfrauen mitzutheilen und sie zu ersuchen, die Schule bis Ostern 1875 in seitheriger Weise fortzuhalten. Den 12. October wurde dieses der Vorsteherin der kath. Mädchenschule in officieller Weise mündlich mitgetheilt und — ohne jede Aufforderung von Seite der Vorsteherin — als selbstverständliche Bedingung hinzugesetzt, daß kein protestantischer Lehrer oder Lehrerin während dieser Zeit in der kath. Mädchenschule verwendet werden solle und daß ebenso kein protestantisches Mitglied des gemischten Ortsschulraths, auch wenn er gewählt sei, die Schule besuchen werde.

Die Vorsteherin erbat sich eine **schriftliche** Zustellung, um sie den Lehrfrauen mittheilen zu können, und erklärte, ebenfalls schriftlich darauf antworten zu wollen. Der Bitte um schriftliche Zusendung, welche am Schlusse der Unterredung wiederholt wurde, fügte die Vorsteherin bei, sie glaube die Versicherung geben zu können, daß die Lehrfrauen bereitwilligst auf den Vorschlag eingehen werden.

Täglich erwarteten die Lehrfrauen die Zuschrift — umsonst. Weil die Zeit drängte, ließ die Vorsteherin geeigneten Orts andeuten, die Lehrfrauen könnten ohne die **schriftliche** Zusicherung, daß die **Schule als katholische in bisheriger Weise** fortbestehen solle, die Schul **nicht** beginnen. — Am 22. October Abends 6 Uhr erhielten endlich die Frauen den schriftlichen Bericht über die kath. Ortsschulrathssitzung vom 8. October, so wie die Erklärung des evang. Ortsschulrathes. Die schriftliche Antwort der Lehrfrauen war schon am 25. October morgens 10 Uhr in den Händen der betreffenden Behörde und ließ keinen Zweifel aufkommen über die **Bereitwilligkeit**, aber auch den **festen Entschluß** der Lehrfrauen, in **seitheriger Weise** Schule zu halten. Allein auch am 25. October und noch am 26. früh warteten die Frauen umsonst auf eine Zusage, die es ihnen möglich machte, den Unterricht zu beginnen.

Wenn nun das Schulhaus geschlossen blieb und die Kinder einige Zeit vor der Schule warten mußten, bis ihnen die Lehrerinnen schmerzlich bewegt sagten, es sei keine Schule; so darf man das wahrlich den Lehrfrauen nicht zur Last legen. Warum hat man nicht rechtzeitig die Eltern davon in Kenntniß gesetzt! Es war noch Zeit genug, die Gemeinde zu benachrichtigen, daß die Schule bis auf Weiteres geschlossen bleibe.

Uebrigens weiß in Offenburg Jedermann, der nicht blind und taub sein **will**, daß seit Jahren von gewisser Seite darauf hingearbeitet wurde, die Lehrfrauen aus der Schule zu verbannen. Es soll das eine Forderung der Zeitströmung sein, und damit beruhigt man sich. —

Hinzufügen will ich noch, daß die Lehrfrauen dem Gemeinderath das Anerbieten gemacht haben, provisorisch eine Privatschule errichten zu wollen, um dem Mangel an Unterricht für die katholischen Kinder abzuhelfen, bis dafür anderweitig Sorge getragen ist, und alle Kinder unentgeldlich zu unterrichten, welche ihnen die Gemeinde (d. h. die Familie) zuweisen wird. Ganz unrichtig wurde in einigen Blättern statt „Gemeinde" das Wort „Gemeinderath" gebraucht.

* **Aus Baden**, 9. Nov. Die „Const. Ztg." empfiehlt die Reform des Instituts der Kreisorganisation, um es nicht dahin kommen zu lassen, daß zuletzt das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. Man solle zu dem ursprünglichen Regierungsentwurfe zurückkehren, nach welchem der Kreishauptmann, das ist der Verwaltungsbeamte der Kreishauptstadt, zugleich Vorsitzender des Kreisausschusses sein und den Kreisausschuß ganz ähnlich so um sich versammeln sollte, als wie den Bezirksrath. Nach der jetzigen Organisation ist der Kreisausschuß, trotzdem er einen Vorsitzenden und einen Secretär hat, doch in die Luft gestellt. Er besitzt keinerlei Organe, um seine Beschlüsse zu vollziehen; er ist hiebei doch immer auf den Kreishauptmann angewiesen. Ein zweiter Reformvorschlag geht dahin, die Wahlmännerwahlen, die sich ja doch nur durch Theilnahmslosigkeit auszeichnen, fallen zu lassen, ebenso die Vertretung der Grundbesitzer. Die Mitglieder

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Kreisversammlung sollten durch die Gemeindebehörden gewählt werden. Einfacher würde sich der Apparat nach diesen Vorschlägen wohl gestalten.

Die „Freie Stimme“ wird von Neujahr an im vergrößerten Format erscheinen. Der Preis des Blattes wird in Zukunft 90 Reichspfennige vierteljährlich betragen; auch dann ist die „Freie Stimme“ immer noch das wohlfeilste der wöchentlich drei Mal erscheinenden Blätter. — Weil wir gerade mit dieser Vergrößerung uns beschäftigen, so wollen wir bemerken, daß man auch mit dem „Beobachter“ bis Neujahr etwas Aehnliches vor hat.

? **Heidelberg**, 7. Nov. Was wir vor Kurzem andeuteten, ist zur Thatsache geworden: Geh. Rath Kirchhoff verläßt uns, nud Renaud ist nicht im Stand, die angekündigten Vorlesungen zu halten: ihm wurde zur Wiederherstellung seiner in hohem Grade angegriffenen Gesundheit ein mehrmonatlicher Urlaub bewilligt, dessen Erfolg es dem anziehenden Gelehrten hoffentlich ermöglicht, seine Lehrthätigkeit im nächsten Semester mit erneuter Kraft aufzunehmen. In Folge der Erkrankung Renaud's haben eine große Anzahl Studirender die Hochschule bereits verlassen, und werden Andere dasselbe thun, wenn nicht schleunigst ein Ersatzmann eintritt, welcher die Renaud'schen Fächer docirt; für französisches Civilrecht war in erster Linie Rechtsanwalt Dr. Kah in Mannheim in Aussicht genommen, nachdem derselbe aber die Unterhandlungen abgebrochen, dürften die Vorträge über Civilrecht in diesem Semester dahier wohl ausfallen.

Geh. Rath Bunsen hat um seine Pensionirung nachgesucht, ein neuer Schlag!

X **Aus der badischen Pfalz**, 8. Nov. Die barmherzigen Schwestern aus der Waisenanstalt zu Ladenburg werden vor der gekündigten Frist ihren langjährigen Wirkungskreis verlassen. Sie werden nämlich bereits am 11. d. M. statt am 13. in das Mutterhaus nach Freiburg zurückkehren. Der Vorstand des Hauses wird nicht, wie es in einem früheren Artikel heißt, ein erklärter Altkatholik, sondern der frühere Lehrer an der höheren Bürgerschule in Buchen und seit einer Reihe von Jahren Hauptlehrer an der Volksschule zu Ladenburg, Herr Stadtmüller, der, obgleich er manchen ehemaligen Schüler unter der Geistlichkeit zählt, nichts weniger als ein Freund derselben ist. Sonderbar ist's, daß, während man aus Ladenburg die barmherzigen Schwestern ausweist, die benachbarten Heddesheimer solche zum Krankendienst beim Superior zu Straßburg begehrt haben!

= **Von der badisch-hessischen Grenze**, 9. Nov. Wie Paris, Wien und München am vergangenen Allerseelentage bewiesen, daß die neuheidnische Theorie der Leichenverbrennung wenig fruchtbaren Boden unter der Bevölkerung gefunden, so hat auch unsere Gegend gezeigt an diesem Tage, wie wenig Werth sie auf diese neue Erfindung legt. Noch nie waren die Gräber hier und insbesondere in der Stadt Mannheim so bekränzt, die Besucher der Grabstätten so zahlreich, wie gerade in diesem Jahre. Wir hätten nur gewünscht, daß alle, die für die Leichenverbrennung in Mannheim schwärmten, am 2. November die Friedhöfe der Stadt und der Umgegend besucht hätten, sie wären vielleicht von ihrem Leichenverbrenunngsschwindel abgekühlt worden.

Die Bevölkerung der Stadt Mannheim, die zur Zeit, da die Geschäfte gut gingen, auf etwa 48,000 sich belief, ist seit der Geschäftsstockung, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß, auf etwa 42,000 heruntergesunken. Man befürchtet allgemein eine bedeutende Krisis in allen Geschäften. Hier Abhülfe zu schaffen, wäre ein dringenderes Bedürfniß, als der Culturkampf.

***München.** Im dicht gefüllten Saale des katholischen Casino wurde der vierte der von dem Katholiken-Vereine „Concordia“ für seine Mitglieder veranstalteten populär-wissenschaftlichen Vorträge gehalten. Der Professor am königlichen Conservatorium für Musik und zugleich Chordirector in der St. Ludwigs-Pfarrkirche, Hr. Dr. Franz Barraga, sprach über den „Geist der katholischen Kirchenmusik“ in so klarer und vortrefflicher Weise, daß das überaus zahlreiche Auditorium förmlich an seinem Munde hing und öfters in stürmische Beifallsrufe ausbrach. Nach einer meisterhaften Skizzirung der Geschichte der katholischen Kirchenmusik von den Zeiten Gregor's des Großen bis zur Einführung des modernen Kirchengesanges ließ dieser Meister der kirchlichen Tonkunst durch eine Anzahl der besten Sänger des aus Universitätsstudenten und Candidaten bestehenden katholischen Sängervereins zur weiteren Rechtfertigung sowohl seines dem classischen Kirchengesange aus der Zeit Paläſtrina's, Orlardo di Lasso's 2c. gespendeten Lobes wie zum Beweise der Begründung seines gegen die Verweltlichung der Kirchenmusik ausgesprochenen herben, mit Sarkasmen reichlich gewürzten Tadels etwa zwanzig kleinere oder größere Musikpiecen mit Harmonium- oder Clavierbegleitung vortragen. Namentlich erregte ein Introitus für das Fest Allerheiligen und ein Hymnus von Orlando di Lasso die höchste Bewunderung, während etn ganz theatralisches im Jahre 1835 hier in München erschienenes Benedictus qui venit etc., und ein von Dr. Barraga selbst im Jahre 1867 in einer Kirche Tirols gehörtes Tantum ergo etc. beim Auditorium stürmische Heiterkeit hervorzurufen ganz geeignet waren. Hr. Barraga erzielte diesen großen Erfolg durch die höchst gelungene Anwendung des alten Spruches: „La practica é sopra la grammatica“, die Praxis überzeugt mehr als die Theorie. Der Schluß des ausgezeichneten Vortrages galt der Empfehlung des von allen Seiten die Berücksichtigung und Pflege verdienenden deutschen Cäcilien-Vereins mit dem Hauptsitze in Regensburg, dessen hiesiger Zweigverein leider durch allerlei Einflüsse in der baierischen Hauptstadt nach einem kurzen, kümmerlichen Dasein wieder aus dem Leben verschwunden sei. — Mit der größten Freude nimmt man in hiesigen katholischen Kreisen Act von der nicht durch wichtige politische oder sonstige Berathungen nothwendig gewordenen Hierherkunft des Königs am Abende vor dem Feste Allerheiligen und von dessen frommen Besuchen der Sarkophage seines in Gott ruhenden Vaters Maximilian II. in der St. Cajetanskirche und seines in der Basilika zum h. Bonifatius beigesetzten Großvaters Ludwig's I. Auch die Gruft in der St. Michaels-Hofkirche, in welcher die Särge mehrerer Ahnen des Königs aus der directen kurfürstlichen Linie aufgestellt sind, wurde am Allerseelentage von dem Monarchen mit einem frommen Besuche beehrt, was seit einer Reihe von Jahren **nicht mehr geschehen war.** — Es kommen mitunter hier Dinge vor, die einem verständigen Menschen ganz unbegreiflich erscheinen müssen. Der liberale Magistrat legte vor zwei Jahren eine Volks-Bibliothek an, in welcher, wie es sich jüngst erst herausgestellt hat, Bücher zum Lesen an die Jugend hinausgegeben werden, die voll unsittlichen Unflaths und geeignet sind, jungen und alten Leuten den Glauben an die Wahrheiten der Religion aus dem Herzen zu reißen. Nun hat der Ausschuß der „Concordia“ bei der Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, zur Gründung einer christlich-katholischen Volks-Bibliothek eine Geldsammlung veranstalten zu dürfen. Diese Bitte wurde aber von der Regierung abschlägig beschieden. Die am 7. d. erfolgte Constituirung des liberalen Vereins wird demselben keinen allzu großen Nutzen bringen. Die Petition für Beibehaltung der Schwurgerichte bei Preßvergehen wird ihm ebenfalls keine neuen Anhänger zuführen.

* Aus **Preußen.** Die „Germania“ veröffentlicht auf Verlangen des Reichskanzlers und des Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums den Tenor des Erkenntnisses des königl. Stadtgerichts vom 23. Januar ds. Js., wodurch ihr Redakteur Kaplan Majunke rechtskräftig wegen Beleidigung des Kaisers, des Fürsten Bismarck und des preußischen Staatsministers zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden ist.

— In Betreff der katholischen Gottesdienstordnung für die höheren Lehranstalten ist von dem Kultusminister unter Wiedergeltendmachung früherer Bestimmungen festgesetzt worden, daß der Gottesdienst an Sonntagen Vormittags mit einer Messe, Predigt, an Kommunionstagen auch Nachmittags mit einer besonderen Andacht begangen werden soll, und daß an höchstens 2 Wochentagen eine Messe für die Schüler vor Beginn des Unterrichts stattfinden darf. Das Lehrerkollegium jeder Anstalt hat zu bestimmen, ob und wie oft der Gottesdienst nach den angegebenen Grenzen in der Woche stattfinden soll, und wie oft die Kommunion von der Anstalt zu feiern ist. Die Theilnahme an der Kommunionandacht soll kein Zwang sein; die Theilnahme an Wochentags Prozessionen nicht gestattet werden. Die Begleitung der Frohnleichnams-Prozession durch Lehrer und Schüler ist nicht obligatorisch. Man sieht, Alles was vom preußischen Kulusministerium ausgeht, ist höchst „liberal“. — Die „Germania“ schreibt: Die dem „königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten“ einzureichende Anklageschrift, mit welcher die Amtsentsetzung des Bischofs von Paderborn beantragt werden soll, ist in der Vorbereitung begriffen. Dem Vernehmen nach ist Appellationsgerichtsrath Zur Nedden in Paderborn mit der Voruntersuchung beauftragt. Nach der „Germania“ war in Landsberg a. W. am 5. November Pfarrwahl: 86 Personen erschienen. Weitaus die Mehrzahl wollte von einer stellvertretenden oder definitiven Besetzung der Pfarrei nichts wissen. Nur etwa 10 Personen wählten — den gesperrten Pfarrer Klein. — Nach demselben Blatt befindet der König von Hanover sich immer noch in leidenden Zustande.

Ausland.

* **Aus Oesterreich.** Bekanntlich hatte die Regierung die Statuten zur Errichtung von Freimaurerlogen bisher nicht genehmigt. Sie stimmte auch in Reichsrath gegen den Foreggerschen Antrag, welcher die Hindernisse der Errichtung von Freimaurerlogen in Westösterreich beseitigen will, wurde aber von ihrer Partei (linkes Centrum) im Stiche gelassen, deren Mitglieder theils für den Antrag, d. i. für die Zuweisung desselben an einen Ausschuß stimmten, darunter auch der steiermärkische Statthalter Baron Kübeck, theils sich vor der Abstimmung aus dem Sitzungssaale entfernten. So wurde denn der Antrag dem Ausschusse für Vereinsangelegenheiten zugewiesen und die gesetzliche Zulassung der Freimaurer hat einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Man ist diesfalls auch außer dem Hause nicht unthätig. Der steierische „Dorfbote“, der für das Landvolk schreibt, brachte unlängst einen Aufsatz, worin er den Bauern erklärt, was für ein ehrliches, gutes Ding die Freimaurerei sei.

— Erzbischof Manning in **London** empfing eine Anzahl katholischer Würdenträger und bemerkte zu denselben: Er sei vor wenigen Stunden benachrichtigt worden, daß die katholische Welt von einem Streite bedroht sei, der alle Beschlüsse des vaticanischen Concils umfasse. Es werde deßhalb ein internationaler Katholikencongreß in London zusammentreten, um die Infallibilität des Papstes und sein Recht auf die geistliche und weltliche Macht zu unterstützen und es für eine Pflicht aller Katholiken zu erklären, zur Obedienz des Papstes zurückzukehren. Die Directive für den Congreß gingen direct vom Vatican aus und es würden hohe katholische Würdenträger der Versammlung beiwohnen. Diese Nachricht bedarf sehr der Bestätigung. In **London** will man eine altkatholische Congregation bilden. Ob man über das Wollen und die Absicht hinauskommen wird? Neuerdings verlautet, obiger Congreß werde nicht zu Stande kommen.

Lokales.

[] Vom Kaiserstuhl. Die Weinwagen holen täglich beträchtliche Ladungen aus unsern Kellern und immer fahren neue an. In der letzten Zeit geht darum der Preis bedeutend in die Höhe. Ist in der Herbstzeit der beste um 22. fl. verkauft worden, so wird gegenwärtig aus dem geringsten dieser Preis erlöst. Gegen das unglückselige Weinanmachen hat sich überall in der Bürgerschaft eine lebhafte Reaction erhoben. Wo einer wegen „Fabrication“ in Verdacht kommt, verwandelt sich alsbald dessen Achtung in Aechtung und darum hat sich der Credit, der letztes Jahr an einzelnen Orten einen wahren Todesstoß erhalten, wieder erholt, vernarbt ist er übrigens noch nicht.

In St. Georgen und durch das Oberland hinauf ist wirklich im Keller unter 30 fl. sehr wenig feil.

Erwiderung.

Fützen, 8. November.

Der „Bad. Landeszeitung“ auf ihr Artikelchen vom 5. d. M. zur Rückäußerung:

In Nr. 251 der „Landeszeitung“ d. d. Mittwoch den 28. October macht sich ein „Fützener“ über meine Bescheidenheit, meine Kühnheit, meine sophistischen Auslassungen, meine Ignoranz und geistige Impotenz, mehr als lustig. Dieser Artikel, der nicht weniger als eine volle Spalte ausfüllt, ist in seiner Weise, wenn auch inhaltlich vielfach völlig unwahr, so doch in Anbetracht der „Fützener Schulschreibhefte“, also formell sehr gut geschrieben. Frage: wenn sich nun ein Fützener mir (und ich halte mich auch für ziemlich gescheidt) den dummen Jungen zu stürzen erdreistet, sollten dann 118 Fützener Bürger und Bürgerssöhne den Herrn Michelis in seinem „äußeren“ Thun und Lassen zu beobachten, und diese ihre Beobachtungen schriftlich zu fixiren außer Stand sein? Was Einem möglich ist, sollte das 118 ein Ding der Unmöglichkeit sein?! Ex ore tuo te judico. Sed haec hactenus. S.

Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.

Wir machen unsere Leser auf die im Inseraten-Theil unseres heutigen Blates angekündinte zweite Auflage der Zinstabellen für Reichswährung von **Vetter** (Verlag von Herder in Freiburg) besonders aufmerksam.

Wer auf solide Weise einen Glücksversuch machen will, beliebe sich an Herrn **M. Steindecker** in Hamburg, Dammthorstraße 36, sofort zu wenden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg erschien soeben in zweiter Auflage, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Billigste und schönste Zinstabellen in Reichsmünze.

Vetter, Tabellen zur schnellen und richtigen Berechnung der Zinsen nach der neuen Reichsmünze aus 1 bis 50,000 Mark Kapital von **1 bis 365 Tagen** zu 1, 3, 3½, 3¾, 4, 4¼, 4½, 4½, 4¾, 5, 5¼, 5½, 5¾ und 6%. Nebst Zeitberechnungs-, Zins- und Münz-Reductionstabellen. gr. 8°. (VIII. und 380 S.) Brochirt 20 sgr. — fl. 1. 10 kr. Elegant gebunden in ganz Leinwand mit Goldtitel nur **Thlr. 1. — fl. 1. 45 kr.** Das Werk empfiehlt sich ganz besonders durch seine Vollständigkeit und den **außergewöhnlich billigen Preis** bei seiner **eleganten** Ausstattung. — Als Nachtrag hierzu sind erschienen:

Zinstafeln zur Berechnung der Zinsen aus 1 bis 50,000 Mark Kapital von 1 bis zu 29 Tagen und 1 bis zu 12 Monaten zu 1, 3, 3½, 3¾, 4, 4¼. 4½, 5 und 6%, **das Jahr zu 360 Tagen** gerechnet. gr. 8°. (VI und 42 S.) 6 sgr. — 18 kr. Das Hauptwerk mit diesem Nachtrag zusammengebunden Thlr 1. 6 sgr. — fl. 2. 3 kr.

Jeder Sammler von zehn Subscribenten erhält durch die Buchhandlung, welcher er dieselben zur Lieferung aufgibt, ein Freiexemplar.

Freiburg. 2.2.

Bauaccordbegebung.

Die Reparaturarbeiten an der Pfarrkirche zu Krozingen, Amts Staufen, bestehend in

	veranschlagt zu:
Maurerarbeiten . . .	78 fl. — kr.
Cementbodenarbeiten .	312 fl. 40 kr.
Glaserarbeiten . . .	386 fl. 11 kr.

sollen auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die schriftlichen, in Procenten der Ueberschlagsauszüge ausgedrückten Angebote sind längstens bis

Donnerstag, den 26. d. Mts.

bei kath. Stiftungscommission Krozingen versiegelt und mit passender Aufschrift versehen portofrei einzureichen, woselbst inzwischen die Kostenanschläge und Bedingungen eingesehen werden können.

Freiburg, den 5. November 1874.
Erzbischöfliches Bauamt.

Einladung

zur Betheiligung an der großen vom **Staate** garantirten Hamburger Geldverloosung.

Eine Prämie von 250,000 Reichs-Mark,

sowie Haupttreffer v. R.-M. **125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000,** 203mal **2400,** 412mal **1200** 2c. incl. Freil. im Gesammtbetrage von

7 Millionen 935,120 R.-M.

kommen in 7 Verloosungen an die Interessenten zur sichern Vertheilung.

Von I. Classe an findet alle **3 Wochen eine Gewinnziehung statt.**

Es werden nur Gewinne gezogen. Einlage 1ster Classe beträgt für

1 viertel Originalloos	½ Thlr.	od. 52½ kr.		
1 halbes	„ 1	„	„ fl.	1.45.
1 ganzes	„ 2	„	„ „	3.30.

Es existirt kein ähnliches Unternehmen, welches bezüglich Solidität und pünktlicher Auszahlung der Gewinne mehr Sicherheit bietet als dieses, daher empfehle diese Betheiligung Jedermann, der geneigt ist, einen wenig kostspieligen und soliden Glücksversuch zu machen.

Alle Aufträge werden sofort gegen Posteinzahlung oder Nachnahme mit der größten Aufmerksamkeit ausgeführt; auch können an Beamten, soliden Bürgerstand auf besonderes Verlangen einige Loose und Pläne **zur Ansicht** überschickt werden.

Man beliebe sich daher umgehend direct zu wenden an

M. Steindecker,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg,
Dammthorstrasse 36. 6,5

Bei Einrichtung und Ergänzung von Volks- und Jugend-Bibliotheken

empfiehlt ihr **wohlassortirtes Lager einschlägiger Literatur,** und macht gerne **Auswahlsendungen.**

Freiburg. 3.2. **Literarische Anstalt.**

Greenbacks (Amerikan. Papiergeld)

nehme stets zu hohem Course 4.1.

J. Schild, Bankgeschäft, Bremerhaven.

Im Verlage der **Kranzfelder**'schen Buchhandlung in **Augsburg** sind in **neuerer Zeit** erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen:

Feller, der Krankenfreund. Ein christkath. Unterweisungs- und Gebetbuch für Kranke; zugleich ein Hilfsbuch beim Krankenbesuche für Priester und Alle, welche Kranken beistehen. (Im Anhange Ritus sacramentorum et benedictiones.) Mit Approb. 8°. 797 S. Thlr. 1. 12 ngr. od. fl. 2. 24 kr. südd.

Gespräche über den Syllabus. 6 ngr. od. 18 kr. südd.

Kochbuch, kleines, Augsburger. Kurze Anweisung zur guten und schmackhaften Zubereitung aller Speisen in den bürgerlichen Haushaltungen. 3 Aufl. carton. 18 ngr. od. 36 kr. südd.

Koneberg, P. Hermann, Waisenglück. Aus dem Leben niedergeschrieben. 12°. 40 S. 3 ngr. oder 9 kr. südd.

— — **Hansjörgle und Pfannenstaches oder Vom Dorf in die Stadt.** Zwei Erzählungen für die Jugend. Mit Illustr. 146 S. brosch. 10 ngr. od. 36 kr., gebd. 18 ngr. od. 54 kr.

— — **Das Kind im Verkehr mit Gott.** Ein Andachtsbüchlein für die kath. Kinderwelt. Mit Approb. 16°. 2. vermehrte Aufl. 6 ngr. od. 18 kr. südd.

— — **Drei Schulmessen.** 1 ngr. od. 3 kr. südd.

Mühlbauer, Wolfg., Geschichte und Bedeutung der (Wachs-)Lichter bei den kirchlichen Funktionen. Ein Beitrag zur Liturgik, sowie für Prediger, Katecheten und relig. Kunstanstalten. 8°. 224 S. 27 ngr. od. fl. 1. 30 kr. südd.

Ponholzer, Barth., Volksdramen zur Belehrung und Unterhaltung. VI. Band. 8°. 326 S. 16 ngr. od. 54 kr. südd.

— — **Schulmesse.** ½ ngr. od. 1 kr. 2.1.

Pontificate romanum Clementis VIII. ac Urbani VIII. jussu editum et a Benedicto XIV. recognitum. Prolegomenis et Commentariis illustr. Auctore **Joseph Catalano.** Editio nova concinnata opera et studio **Wolfgangi Mühlbauer.** Cum Approbationibus. fasc. I. (Die Diakonats-, Subdiakonats- und Priesterweihe enthaltend.) 8°. 220 S. Thlr. 1. od. fl. 1. 45 kr. südd.

Spiegel für junge Mädchen. Auszug aus „Unterricht für die Jugend" von Gobinet. 6 ngr. od. 18 kr. südd.

Verzeichniß und Persolutions-Ausweis über die gestifteten Gottesdienste. Formularien zur Anfertigung eines solches Verzeichnisses. (1 Titelbogen und 5 Einlagebogen zusammen 6 ngr. od. 18 kr. südd.)

Rohaschecks Universalbalsam von Gebr. Künstler in Mainz. Ein Hausmittel gegen fast alle Krankheiten. 4

In Flacons zu 1 fl. und in kleinen zu 30 kr. Allein ächt zu haben bei **Karl Malzacher in Karlsruhe.**

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen.)

Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Lehrpläne gratis durch die Direction. — Aufnahme: 15. Octbr. Vorunterricht frei.

Karlsruhe.

Todesanzeige.

Heute Morgen 3 Uhr hat der Herr über Leben und Tod unsere liebe Tochter, **Marie Dessart,** oftmals mit den heiligen Sacramenten gestärkt, im Alter von 16 Jahren, aus dieser Zeitlichkeit abgerufen.

Die Beerdigung ist Mittwoch 10 Uhr.

Karlsruhe, den 9. Nov. 1874.

J. S. Dessart, Partikulier.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:

Hendrik Conscience's

gesammelte Erzählungen.

Preis: **3 fl. 30 kr.**

Freiburg. Literarische Anstalt.

Ulm in **Baden,** am 20. Oct. 1874.

Herrn **Oscar Silberstein** in **Breslau.**

(Briefauszug.) Die mir übermittelten Gläschen *Breslauer Universum* für eine **leberkranke** und für eine **bleichsüchtige** Person haben ihre Dienste gethan, indem **beide** Personen **hergestellt** sind. Nun bitte ich für folgende drei Personen u. s. w. (Bestellung.)

Hochachtungsvollst 2.2.

Erdrich, *Pfarrer.*

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- u. Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w. bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl., zur vollständigen Heilung ausreichend.

Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,
Waldstrasse 10 in Karlsruhe.

Todesfälle.

6. Nov. Leontine, ledig, Vater † Oberst von Beck. 26 J.
7. „ Anton Gratz, königl. preuß. Zahlmeister, ein Ehemann. 34 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 9. Nov.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	— G
4½% do.	101⅛ G
4% do.	90¾ b
Baden 5% Obligationen	104¾ b
4½% do.	101⅝ G
4% do.	97⅞ G
3½% do. v. 1842	— B
Bayern 4½% Obl. (Ring 1jähr.).	101⅜ G
4½% „ 1856 3s. ½jähr	101¾ G
4% „ „ 1jähr.	98⅜ B
Württemberg 5% Obligationen	104⅞ G
4½% „	101¼ b
4% „	— G
Nassau 4½% Obligationen	98⅞ G
3½% do.	94 G
Sachsen 5% do.	105⅞ G
Gotha 5% do.	101¾ G
Gr. Hessen 5% do.	100⅛ B
4% do.	97½ B
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	68¼ G
5% Papierrente S. 4½%	—
do. do.	64⅝ b
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	74⅛ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	—

Rußland 5% Obligationen v. 1872	98⅛ b
Belgien 4½% Obligationen	103 G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	— B
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98 G
4½% „ „	98 G
N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	97½ G
6% „ 1885r v. 1865	100¼ b
5% „ 1904r 40/40 1864	99⅜ B
Spanien 3% neue Schuld von 1869	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100 G
do. leere.	— B
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	118½ G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	150 B
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	389 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1046 G
5% do. Creditactien, fl. 160	243½
Stuttgarter Bank	— G
5% Elisabethbahn, fl. 200	206 b
5% Rudolphsbahn, fl. 200	159 B
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	182½
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110⅛ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	133⅞ G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	318 b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87⅝ G
3% do. do.	49⅞ G
5% Elisabeth, Tonzon i. Silb. 1. Em.	87⅛ B
5% do. do. 2. Emiss.	84¾ G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	85⅝ G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63⅝ b
5% Hessische Ludwigsbahn	103⅝ G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	104⅜ G
6% Central Pacific, rückz. 1898	80 b
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	68¼ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	48¼ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	117 G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	116⅞ G
Badische 35-fl.-Loose	72 b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	24 b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— G
„ 25-fl.-Loose	60⅝ b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	76½ B
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— B
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	105 b
„ 5% 500 do. do. 1860	107¼ b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	112¼ G
Schwedische 10-Thaler-Loose	— G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅞ G
Meininger 7-fl.-Loose	— G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	101⅛ b
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅝ B
Brüssel „	95⅛ b
Hamburg „	105⅝ b
Leipzig „	105 G
London „	119⅜ B
Mailand „	85½ G
Paris „	95 G
Wien „	107⅜ b
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.49—51
Ducaten	„ 5.34—36
20-Frankenstücke	„ 9.30½—31½
Engl. Sovereigns	„ 11.57—59
Russ. Imperiales	„ 9.47—49
Dollars in Gold	„ 2.26—27

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.